

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Allgemeine Unterhaltungsblätter“. / Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Briefen ins Haus gebracht. In Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsführung Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Petitselle oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Kleinspaltenselle 40 Pfg., Ausnahmestellen 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederhergabe unbedeutlich geschickter oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegzuggebühr: 10 — M., das Raubem, zusätzlich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 113

Dienstag den 26. September 1933

35. Jahrg.

Donnerstag, den 28. September, 14 Uhr Mütterberatungsstunde

im Bürgeraal.

Kemberg, den 25. September 1933.

144

Der Magistrat.

Gegen die Wintersnot

Dr. Goebels eröffnet den Propagandastampf

In der groß angelegten Rede, mit der Dr. Goebels im Berliner Sportplatz den Propagandastampf für die Wintersnot des deutschen Volkes eröffnete, betonte der Minister, daß die Nationalsozialisten es von Anfang an abgelehnt hätten, irgendwelche Verprechungen zu machen. Selbst vor der Wahl am 5. März hätten sie immer wieder betont, daß vier Jahre das Minimum an Zeit seien, das nötig sei, um einen Erfolg zu erzielen.

Er glaube heute nicht, daß so viel Zeit dafür erforderlich sein werde, sondern er sei der Überzeugung, daß, wie die politische Reinigungssaktion ganz schnell und überraschend hätte vorgenommen werden können, so auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens schneller vorantreiben gehen werde, als es heute alle für möglich halten wollten. Die Regierung sei sich darüber klar, daß sie unerschütterlich bei dem Problem der Arbeitslosigkeit bleibe; sie ließe es nicht, dann werde auch ihr Regiment nicht von langer Dauer sein. Mit übermenschlicher Kraftanstrengung sei es gelungen, zwei Millionen Erwerbslose in die Fabriken zurückzuführen.

Daß die Regierung dabei mit bergereicherendem Optimismus vorgegangen sei, sei ganz selbstverständlich; denn für eine schwächliche Regierung, die nicht einmal von der Möglichkeit ihres eigenen Handelns überzeugt sei, opfere niemand etwas. Die Regierung habe sich jedoch über die Schwere der Probleme nicht hinwegzusetzen versucht, sondern sie ganz nüchtern und sachlich geprüft. Man sei aber entschlossen, mit diesen Maßnahmen nicht halt zu machen sondern nach Ablauf der nächsten sechs Monate den Angriff gegen die Arbeitslosigkeit mit anderen Mitteln wieder aufzunehmen. Im nächsten Sommer würden wieder zwei Millionen Arbeitslose in die Betriebe gebracht werden, und im übernächsten würde die Zeitfrist der Arbeitslosigkeit endgültig beseitigt sein.

Wie dahin würden die unglücklichen Opfer der Krise nicht sich selbst überlassen bleiben. Die Regierung habe sich hierbei natürlich an die Spitze, sie organisiere das Winterhilfswerk in einer Weise, daß sie bestimmt garantieren könne, es werde niemand frieren und hungern. Einer werde für alle und alle würden für einen eintreten.

Er, der Minister, glaube, daß sich vor allem der deutsche Bauer in diesem Winter für das deutsche Volk einsehe und alles, was er übrig habe, für die Armen und Notleidenden gebe.

Der Minister richtete lobend an die Volksgenossen einen Appell, mit erneuerter Begeisterung den Kampf gegen die Wintersnot aufzunehmen und sich nicht von Feilschungen entmutigen zu lassen, auf der anderen Seite aber gegen jede Sabotage vorzugehen und überall darauf zu achten, wo ein Saboteur stehe, um ihn zu vernichten. Das müsse gelingen, nicht um Denunzianten zu jähden, sondern um unser Volk zu reinigen. Die Regierung werde ihre Arbeit zu Ende führen ohne Kompromisse. Wenn hier und da ein Unwag eingeschlagen werden müsse, dann könne auch er nur zum besten führen.

Der erste Spatenstich zum großen deutschen Autobahnweg

Im Mittelpunkt des umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalsozialistischen Regierung Adolf Hitlers steht die Anlage eines großen Autobahnnetzes durch ganz Deutschland. Mit dem ersten Spatenstich zu der Teilstrecke Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg hat die Durchführung dieses grandiosen Planes greifbare Formen angenommen. Ganz Frankfurt nahm freudigen Anteil an diesem geschichtlichen Ereignis, das sich zu einer erhebenden Schulung an den deutschen Arbeiter gestaltete. Aus der Umgebung Frankfurts, aus Hessen und Nassau waren Hunderttausende in die Stadt gedrängt, um den Führer, der zum ersten Male nach der Machtübernahme in Frankfurt weite, zu begrüßen.

700 Neueinstellungen

Auf dem Höhe des Arbeitsamtes verammelten sich um 7 Uhr die mehr als 700 bisher arbeitslosen Volksgenossen, die dazu ausersehen sind, den Autofraßenbau zu beginnen. Der Präsident des Landesarbeitsamtes begrüßte die Arbeiter. Dieser Tag des Arbeitsbeginnes an der ersten Autobahn Deutschlands weckte nicht nur den deutschen Volksgenossen neue Begeisterung, dieser Tag bebaute einen großen Fortschritt in der Aufwärtsbewegung der Wirtschaft. Die Bebau-

tung dieser Stunde liege aber auch darin, daß sie die Verbundenheit der deutschen Arbeit mit dem Führer zum Ausdruck bringe.

Und nun formierten sich die Arbeiter zu einem langen Zuge, um unter Banntritte einer Musikkapelle und unter Begleitung einer SA-Abteilung zum Börsenplatz zu marschieren.

Feier auf dem Börsenplatz

Auf dem Börsenplatz begrüßte Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger die Arbeiter der Sitten und der Fräulein und wies darauf hin, daß mehr als 2 Millionen durch die Maßnahmen des Führers aus der verelenden Arbeitslosigkeit wieder einer fruchtbareren Tätigkeit zugeführt worden sind.

„So werdet ihr nun als Wacheleuten eurer Arbeit die Schanzen erhalten, um an dem Bau der Autobahn „Main-Neckar“ Hand anzulegen. So bleibt nun bereit als Soldaten der Arbeit von dem jeden Willen, der die kämpfer der NSDAP, umlohe als sie ausgeben, den Nationalsozialismus in den Bau zu fragen und vollendet das Werk des großen Deutschen Adolf Hitler.“

Nachdem der förmliche Beifall zu der Ansprache des Reichsstatthalters verflungen war, ergiff der Generalinspektor Dr. Todt das Wort und führte u. a. aus:

„Wir haben euch jetzt aus dem Arbeitsamt herausgeholt, um euch Arbeit und Brot zu geben. Wir bauen keine Paläste, wir bauen Straßen, Ausfluchten, nicht nur in Frankfurt, sondern im ganzen Reich, und geben euch nicht nur Arbeit für ein paar Wochen, sondern auch und noch kosten nur 300 000 Mark für fünf, ja vielleicht sogar für zehn Jahre beschäftigen zu können und darüber hinaus werden im Zusammenhang mit diesem Autobahnbaue eine Million Menschen Beschäftigung finden können. Wir bauen keine Straßen nur für das Auto. Im Gegenteil der Schwagen soll dominieren, der die Rohstoffe von den Fäßen nach den Fabriken, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse von den Feldern in die Städte bringt. Ihr seid die ersten, die bei diesen Bau eingeleitet werden, und nun ergreift die Werkzeuge, die nicht nötig werden sollen, bis der letzte Kilometer der Autobahnstrasse fertiggestellt ist.“

Mit einem dreifachen Siegf-Heil aus dem Führer ließ Generalinspektor Todt seine Ansprache.

Die Verteilung der Werkzeuge

Reichsstatthalter Sprenger überreichte dann im Namen des Führers jedem einzelnen der über 700 Arbeiter der Werkzeuge. Die Zimmerleute und Holzfüßer bekamen Schwerkzeuge. Die Ingenieure und Maschinenführer Schiebellehren und Meßmaße. Die Maurer und Betonierer Ketten, die Tiefbau- und Hilfsarbeiter je einen Spaten. Damit war die Ausrüstung auf dem Börsenplatz beendet. Die Arbeiter formierten sich zu einem imposanten Zug mit geputzten Werkzeugen und marschierten unter gemeinsamem Gesang des Liedes „Mädeln in Hosen und Weiber“ durch die Straßen der Stadt nach dem gleich vor dem Ersten der Stadt gelegenen Arbeitsplatz auf dem Ufer des Mains. Arbeiterhüten, Feldbahnen und ausgeleitetes Profil für die Autobahnbrücke über den Main sowie eine einzige Fahnenstange, das war der Platz, auf dem dieser feierliche Staatsakt vollzogen werden sollte. Schon lange vor Beginn des feierlichen Aktes war der Platz von einer dichten Menschenmenge umläuft. Nach und nach trafen die Ehrengäste ein, unter ihnen auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront H. L. v. d. Weiden, die Arbeiter die Hände schüttelt, und Reichsstatthalter Dr. Schacht.

Ankunft des Führers

Anwärtinnen war der Führer, Reichstatthalter Adolf Hitler, im Flugezug auf dem Frankfurter Flughafen eingetroffen, wo er von einer ungeheuer großen Zuschauermenge begeistert empfangen wurde. Kurz vor dem Führer war Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Flughafen eingetroffen. Die Fahrt des Führers zur Arbeitsstätte gestaltete sich zu einer Triumphfahrt sondergleichen. Erbebend war die Begrüßung des Führers durch die 30 000 Frankfurter Schulkinde, die auf der prächtigen Fortstrasse auf Stellung genommen hatten. Der Kanzler ließ das Auto hier langsam fahren und konnte so die Huldigung einer Jugend entgegennehmen, von deren Herzen er voll und ganz Beifall empfing hat. Um 10.45 Uhr verließen den braunroten Gestirne des Führers. Nach der Ankunft auf dem Arbeitsplatz begrüßte er zunächst Dr. Schacht und den Generalinspektor der Reichsbahn Dr. Dornmüller und nahm dann die Huldigung einer Gruppe von Kindern entgegen, die ihm Strauße aus einfachen Feldblumen überreichten.

Der Staatsakt auf der Arbeitsstätte

Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger begrüßte die Reichsstatthalter und sprach ihm den Dank des deutschen Volkes dafür aus, daß es durch seine Tatkraft nun ans Werk gehen konnte. Mit einem dreifachen Siegf-Heil aus dem Führer, das begeisterten Widerhall fand, schloß der Reichsstatthalter seine Ansprache. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes meldete der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt dem Führer die Arbeitsbereitschaft der ersten deutschen Autobahnen. Darauf überreichte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Reichsbahn, Generalinspektor Dr. Dornmüller, dem Reichstatthalter einen Spaten und dankte gleichzeitig namens der Deutschen Reichsbahn dem Führer, daß er die Deutsche Reichsbahn und die Deutschen Autobahnen zum gemeinsamen habe zu Aus und Fortkommen unseres Vaterlandes.

Reichskanzler Adolf Hitler

ergreift darauf das Wort zu folgender Ansprache:

Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für den deutschen Volksgenossen sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gemüßigt werden. Dem Werk beginnen wir nunmehr neue Schlagern zu bauen! Neue Verkehrswege werden nun in der Gestalt des deutschen Autofraßennetzes die geübende und notwendige Berücksichtigung finden.

In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch ganz Deutschland ziehen wollen.

6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes. Ich weiß, daß diese gigantische Arbeit nur denkbar ist durch die Zusammenarbeit vieler, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht, angefangen vom Kabinett, der Reichsregierung, über die deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn die Erkenntnis der Größe dieses Werkes Platz gegriffen hätte, und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen.

Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das größte Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten 15 Jahre gekommen ist. Der Fluch der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unerschütterlichen und unmöglichen Lebensführung verurteilt, muß beseitigt werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute ab morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben der Nation das Selbstbild abgelegt, diese Not zu beseitigen (Stürmische Gelächter).

4 Jahre haben wir uns damals ausgebeten und wollen diese 4 Jahre nicht zum Beginn und Fortkommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorgeben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich?

Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für sein Weiden, für sein Leben, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten (Beifall).

Wenn mir dieses Werk heute beginnt, dann tue ich es aus diesen Gefühlen, aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schmerz bedeuten wird. Ich weiß, daß dieser Tag des Festes vergeht, daß die Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee dem Einzelnen die Arbeit sauer und schwer machen werden.

Aber es ist notwendig; diese Arbeit muß getan werden; uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen.

Den zweifelhafte Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, sehe ich darin, durch große monumentale Arbeiten irgendwo zunächst die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu legen.

Wenn Ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und in den besten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterarbeiten müßt, dann sagt Ihr bitte, daß durch Eure gefeierter Konsumkraft wieder 100 000 andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu haben, und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen. Ich bitte Euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben.

Ich bitte Euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das wesentlichste in der Arbeit an sich liegt, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden einzelnen, jedes Schicksal auch hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der fürperlichen Tätigkeit in den Dienste der Volksgemeinschaft (Beifall).

Inneres Zusammenschmieden des Volkes

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des innern Zusammenkommens unseres Volkes nicht von heute ab morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, das Ihr vertragen und verbildet wurde, das können auch wir nicht in wenigen Monaten aufbauen. Die Menschen haben ihre Vereinigungsmöglichkeit sehr in sich eingezogen erhalten, es daß sie von heute ab morgen vergehen sein könnten. Allein sie werden vergehen.

Wir haben den Entschluß, anzubahnen auf dem Gedanken der Achtung vor der Arbeit, ganz gleich, wie sie ausüben mag. Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen anzufordern wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem Irrtum der

fürdlichen Ueberheißlichkeit des Standesdünfels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger adelt und daß nur etwas schändlich, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes.

Eine notwendige Umstellung, die wir nicht vollziehen werden durch Theorien, nicht vollziehen werden durch Erklärungen oder durch Wünsche und Hoffnungen, sondern die wir nur vollziehen durch das Leben selbst, indem wir heute Millionen Menschen ansetzen für die Wiedergeburt der deutschen Weltkraft.

Indem wir Hunderttausende ansetzen für große monumentale, ich möchte sagen Epigonalwerke in sich tragende Arbeiten, werden wir dafür sorgen, daß sich das Wert nicht mehr trennt von denen, die es geschaffen haben.

Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projiziert, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichen zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung zu dem Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft (Beifall), einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: Gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft.

Deutsche Arbeiter, an das Werk!

Im Anschluß an die mit stürmlichem Beifall aufgenommene Rede des Führers wurde eine Vore mit Sand umgepöppelt, und der Reichsanwalt war einige Schläge Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die patriotische Freizugfrage am Fahnenmast hoch und die auf der Arbeit stehende beifällige Komposition gab ein langanhaltendes Weisignal. Flaggenhilfe und Weisignal wurden von allen auf dem Main liegenden Schiffen durch ein zwei Minuten langes Heulen der Sirenen und Schiffspeifen beantwortet. Diese Signale wurden von allen Fahrgästen Frankfurt aufgenommen. Der Kanalar jubr dann zurück, um das Adolfs-Häuserhaus, das neue Gaubheim, einzunehmen.

Zweiter Verhandlungstag

Wichtige Feststellungen in Leipzig

Der zweite Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten van der Lubbe brachte die Fortsetzung der Vernehmung des Angeklagten. Nachdem die Donnerstags-Vernehmung bei der Vernehmung des Angeklagten bis zu seiner letzten Ankunft in Berlin im Februar dieses Jahres geführt hatte, war nunmehr festzustellen, was von der Lubbe in Berlin in den Tagen bis zu dem Reichstagsbrand geschrieben hat.

Das Gutachten des Arztes

Der Vorsitzende gibt dann dem medizinischen Sachverständigen Geheimrat Dr. Bonnhöffer das Wort zu einem Gutachten über den Gesundheitszustand des Angeklagten an der Lubbe.

Der Sachverständige führt aus: Ich hatte von der Lubbe vom 20. bis 25. März 1933 mehrmals eingehend untersucht. Das Bild, das der Untersuchte damals geboten hat, war das eines körperlich kräftigen Menschen, der es ablehnte, an irgendwelcher Krankheit zu leiden. Im Gegensatz zu der geistigen Verfassung bereitete der Angeklagte damals keinerlei Schwierigkeiten, mit ihm in Kontakt zu kommen und sich mit ihm zu unterhalten. Er hatte etwas durchaus Selbstsicheres, sogar etwas Uebermütiges. Auch damals lächelte er bei Situationen, die ihm aus irgendwelchen Gründen sonstig erschienen. Die Möglichkeit, sich mit ihm zu unterhalten über den Tatbestand und über seinen Lebensgang, war durchaus gegeben.

In manchen Dingen war er zurückhaltend, namentlich über seinen letzten Weg von Holland nach Berlin.



(Nachdruck verboten.)

Berlet sagte sie impulsiv bei den Schultern. „Was — was —?“ fragte er mit überbrüllender Stimme. Betty war sehr erlöst.

„Da — hat er dir denn nichts mitgeteilt?“

„Mir —? Nein! Ich habe ihm noch nicht zu sehen bekommen.“

Sie erzählte Genaueres. Am Schluß lachte er frohlich auf, ohne etwas zu sagen. Betty beobachtete, wie sich auf seiner Stirne Furchen bildeten.

„Wilt du nicht auch entzückt?“ fragte sie endlich. Er wußte nicht, was er erwidern sollte. Sie sagte rasch: „Bettner wird seinen Antrag von damals wiederholen. Ich habe schon mit ihm darüber gesprochen und sagte ihm, daß er seinen Korb mehr erhalten wird!“

„Du hast diesen — Menschen wieder gesprochen?“

„Den Auswanderer?“ Bettner mußte sich mit ganz entschienen verhalten. „Nein!“ Gegen seinen zukünftigen Schmiegeerzahn dürftest du dich immerhin etwas höflicher verhalten!“

„Da schlägt's aber dreizehn!“ sagte Berlet in voller Wut. „Ich habe wohl überhaupt nichts mehr zu sagen?“

„Ich lasse jedenfalls mein Schicksal nicht von dir verzwangeltigen“, entgegnete Betty scharf, hocherhobenen Hauptes. „Ich weiß, was ich an Bettner habe. Trotz seiner eigentümlichen Schwärze ist er ein Ehrenmann. Das wird niemand bestreiten. Ich heirate ihn!“

„Halt du mit Mutter gesprochen?“

„Nein. Aber die Mutter hat schon immer auf meiner Seite gestanden. Bettner wird in den nächsten Tagen seine Einwilligung machen. Ich erwarte, daß du weißt, was du zu tun hast!“

Berlet blinnte schon nach der Tochter hinüber. Sie sah in ihrer Erregung ganz reizend aus. Er schien sich inner-

Der unmittelbare Anlaß für die Untersuchung war ein Hungerstreik, der damals von ihm in Unterjochungsgefängnis beabsichtigt war, weil er drei Wochen lang den Wunsch hatte, daß die Sache beschleunigt werde.

Der Angeklagte hat aus dann auch Motive seines Handelns angegeben und dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine Affäre von ihm handelte, die aus kommunikativen Gedankenängsten hervorgegangen war. Er habe ein Vorbild sein wollen für andere, in ähnlicher Weise vorzugehen.

Ich habe, schloß der Sachverständige, keinen Anhaltspunkt gewonnen zu der Annahme, daß etwa eine psychische Störung bei ihm vorliegen könnte.

Bertheidiger Dr. Sauffert: Es ist mir aufgefallen, daß von der Lubbe, als ich mit ihm allein war, in leidenschaftlicher Erregung kommt, die dann zwar wieder abklingt, aber ohne erkennbaren Anlaß wiederkommt. Ist es denkbar, daß der Angeklagte unter einem psychopathischen Einfluß steht?

Sachverständiger: Das halte ich für ausgeschlossen.

Nach der Festnahme

Neben das Vernehmen des Angeklagten nach seiner Festnahme in Berlin erklärt der Zeuge H. J. Zundack, daß es bei der Vernehmung keine Schwierigkeiten, weil von der Lubbe ja noch aufgeregt und erschöpft von den vorhergegangenen Dingen war. Aber sehr schnell — schon gegen 12 Uhr nachts — war er zu einer fließenden Unterhaltung bereit. Es war bemerkenswert, mit welchem Interesse er selbst über die Dinge sprach und wie er mir alles genau erklärte.

Als ich, fuhr der Zeuge fort, nach dem ersten Führung von der Lubbe durch das Reichstagsgebäude noch einmal mit ihm durch den Reichstag gehen mußte, zeigte er sich außerordentlich gut orientiert. Er hat sich sehr ausgedehnt, wobei die Handhabung er besser Bescheid als ich. Bei seiner ersten Vernehmung wurde er gleich nach der Zeit, nach der der Lubbe keineswegs niedergelassen, sondern er hat ganz offen und frei bekannt, daß die Reichstagsbrandstiftung gemacht hätte und auch dafür einzustehen wolle. Er fragte, ob die Sache auch in die holländischen Zeitungen käme. Als ich das bejahte, sagte er erfreut: „So ist's recht!“ Er habe mit seiner Tat die Arbeiter auftrittlichen wollen, die schon viel zu lange gequält hätten. Um die bestehende Ordnung des Staates zu stützen, müsse man gewaltsam vorgehen. Als Ziel des Kampfes bezeichnete er die Arbeiterregierung.

Der Vorsitzende erklärt es für notwendig, nun die Frage zu unteruchen, ob von der Lubbe eine gewaltsame Aenderung der gegenwärtigen deutschen Verfassung erstrebe und dafür eine Staatsverfassung nach dem kommunistischen Vorbild erreichen wolle.

Oberreichsanwalt Dr. Werner verliest zu diesem Thema Briefe holländischer Freunde von der Lubbe. In einem Brief heißt es unter anderem: „Lieber Kamerad, dieser Brief hat die Aufgabe, Dir namens des internationalen Proletariats, das mit Deinen Ansichten vollständig ist, verbindliche Grüße zu übermitteln. Dein Verhalten während der Zeit hat Anlaß zu ernstlichem Nachdenken und zu Diskussionen in jeder Strömung der Bewegung gegeben.“

R. A. Dr. Sauffert fragt den Angeklagten, ob er im September 1932 im Haag in ein Verhörungsfreierder Chauffeurs sich haben ausgesprochen, was man müsse gegen den Willen der kommunistischen Partei Terroratanten ausführen. Van der Lubbe erklärt: Das glaube ich nicht.

Mißbrauch der Gaffnerhochzeit

Rechtsanwalt Dr. Sauffert teilt dem Gericht mit, daß in Südamerika in den Rio-Größen ein Verstoß erschienen ist, in dem das Verfahren vor dem Reichsgericht dargestellt wird als ein Theater und in dem behauptet wird, daß man zugunsten der Nazis den Reichstagsbrand auszulösen wollte. Der Verteidiger regt an, daß den Berichterstattern, die solche Zungenbelegungen in die Welt legen und denen wir als Gäste zuzuhören haben, an diesem Verfahren teilzunehmen, die Freizügigkeit entzogen wird. Der Vorsitzende und der Oberreichsanwalt sind der Auffassung, daß in diesen Fällen möglich die Strafe auf dem Fuße folgen soll und bitten den Verteidiger, ihnen die entsprechenden Blätter mitzuzustellen.

„Nun, mein Kind“, sagte er mit gänzlich veränderter Stimme, „wenn du glaubst, daß du glücklich wirst — er wird ja auch schließlich etwas verdienen, für den Fall, daß für mich wirklich alles verloren sein sollte!“

„Das letztere glaube ich nicht, Papa. Die Nachforschungen nehmen einen sehr fiktigen Gang. Ich glaube, daß man das Geld wieder beschaffen wird.“

„Das ist meine einzige Hoffnung“, erwiderte Berlet, der sich nach den Erregungen des ersten Tages wieder auf sich selber besonnen hatte und alles nüchtern und ruhiger ansetzte.

Während der folgenden Nacht wurde Betty nicht angertzen. Sie konnte ungeduldrig schlafen. . .

Kriminalkommissar Otto war auch in dieser Nacht kaum zur Ruhe gekommen. Immer wieder hörte das Telefon. Hier wollte jemand etwas Näheres wissen, dort wurde etwas gemeldet, — wieder ein anderer wollte genauere Instruktionen erhalten — so ging es fort. Am bedeutungsvollsten erschien ihm die Nachricht, daß man die Braut des verdächtigen Chauffeurs Hausmann, ein Fräulein Nellie Adermann, in einem Varietée aufgetöbert hatte. Nellie sollte gleich am folgenden Morgen vernommen werden.

Mit dieser Vernehmung begann das neue Tagewort des Beamten. Die Tänzerin schien es sich nicht anfallen zu lassen, was er zu sagen hatte. Sie ließ sich nicht anfallen zu lassen, was er zu sagen hatte. Sie ließ sich nicht anfallen zu lassen, was er zu sagen hatte.

Durch ihre Ausreden wurde man auf die „rote Laterne“ verwiesen. Man vernahm auch den Witz dieser Kaffschmecke. Die Befehlsbefehle Kaisers stimmten alle genau überein. Sonst konnte man auch hier nichts Positives herausbekommen. Die Tänzerin bespiel man vorläufig noch in Haft.

Dritter Prozeßtag in Leipzig

Wie nachträglich bekannt wird, hat der Angeklagte Zundack am Schluß des zweiten Verhandlungstages Vertreter der ausländischen Presse auf deren Verlangen erklärt, daß er sich nicht von dem amerikanischen Rechtsanwalt habe, der sich ihm als Verteidiger angeboten hatte, verteidigen lasse, sondern daß er vollstes Vertrauen zu seinem Verteidiger Dr. Sauffert habe. Bei Beginn der Sonnabend-Sitzung leit Rechtsanwalt Dr. Sauffert den Vorsitzenden mit, daß die Mutter Torglers im Kranenwagen nach Leipzig gebracht werden sei, um zu sehen, wie es ihrem Sohn gehe. Der Verteidiger bittet darum, der alten Mutter die Teilnahme an der Verhandlung zu gestatten. Als der Vorsitzende diesen Antrag genehmigt, sieht man in den Augen des Angeklagten Torgler Tränen aufsteigen.

Rechtsanwalt Dr. Sauffert weist weiter mit, daß die Verteidigung des Angeklagten Torgler erst übernehmen habe, nachdem ihm diese versichert habe, daß er unzulässig sei und daß er aus seiner inneren politischen Überzeugung sich niemals irgendwelche Vorteile habe versprechen wollen.

Hungerstreik van der Lubbe

Rechtsanwalt Dr. Sauffert weist darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe heute einen ganz niedergedrückten, vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder ist noch trete. Rechtsanwalt Sauffert erklärt, daß ein Arzt zur Beobachtung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beizuhelfen, nicht jenseit die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig wird.

Präsident Dr. Binger gibt auch diesem Antrage statt.

Dimitroff redet sich in Wut

Durch die höhnischen und frechen Antworten des Angeklagten gestaltete sich die Vernehmung Dimitroffs immer schwieriger. Bei der Feststellung der Personalien wendet sich der Angeklagte mit großer Heftigkeit gegen die Behauptung der Anklagebehörde, daß er sich, obwohl verheiratet, unter dem falschen Namen Dr. Schasla-Schmidt mit einer Dame verlobt und auch gedruckte Verlobungsanzeigen veröffentlicht habe. Dem Angeklagten wird dann eine gedruckte Karte vorgelegt mit der Aufschrift: „Als Betsey (empfohlen ich) Anni Krüger, geb. Wagnmann, und Dr. John Schasla-Schmidt, Potsdam.“ Der Angeklagte Dimitroff erklärt, er sehe diese Karte zum ersten Male. Er betreite ganz kategorisch, daß er sich verlobt habe oder solche Karten habe drucken lassen.

Trotz der Ermahnungen des Vorsitzenden redet der Angeklagte sich in eine immer größere Wut hinein, so daß der Vorsitzende mit dem Abbruch der Vernehmung droht.

Dann nimmt Dimitroff noch einmal das Wort zu politischen Ausführungen. Er habe gemäß die proletarische Revolution jederzeit gewollt. Außerdem sei er Mitglied der Exekutive der kommunistischen Internationale. Für seinen kommunistischen Betätigungsbereich ist er stets die volle Verantwortung. Er lehne es aber jederzeit ab, terroristische Attentate zu begehen oder zu unterstützen. Er sei ein begeisterter Freund der Sowjetrepublik und Stalins, aber er sei nie in Deutschland oder in einem anderen Lande ein Angehöriger der kommunistischen Kommunisten gewesen. Zur Not habe in Berlin mit er keinerlei Beziehungen unterhalten haben. Die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Popoff und Taneff will er aus der Emigration in Jugoslawien kennen.

Der Angeklagte Popoff

Das Gericht überleitet dann zur Vernehmung des Angeklagten Popoff. Popoff ist im November 1932 in einem Dorf bei Sofia geboren. Er ist verheiratet, seine Frau lebt in Moskau. Bei der Erörterung seiner Vorstrafen gibt der Angeklagte zu, daß er im Juni 1932 wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen Kommunistischen Partei in seiner Unwissenheit zu zwölfeinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Am dem besagtenen Zeitpunkt von 1923 habe er aber nicht teilgenommen.

Bei der weiteren Vernehmung ergibt sich, daß Popoff von 1925 bis 1929 in Bulgarien weilte. Ende 1929 kehrte er in seine Heimatstadt als Exzentriker der kommunistischen Bewegung nach Bulgarien zurück, wurde dann 1931 eines Morgens aus dem Welt heraus verhaftet, doch gelang es ihm, zu flüchten und nach Ausland zu entkommen.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten vorhält, daß viele Angaben mit seiner Aussage bei seiner ersten Vernehmung in Widerspruch stehen, erklärt Popoff, er habe

Am neun Uhr vormittags wurde von einer Wache aus der Vorstadt gemeldet, daß man ein Haus mit einem Zigarettenplakat im Sauggang gefunden habe.

Einige Zeit später traf aus einem anderen Stadteil eine ähnliche Betty an. Sie möchte in einer Verkleidung sofort einmal zu ihm kommen. Besser noch: am Rastplatz werde ein Auto warten, das er genau beschreibe. In diesem Auto werde auch er sich befinden.

„Wir haben zwei Häuser, die in Frage kommen“, sagt er, als Betty in der Kleidung eines einfachen Mädchens das Auto bestiegen hatte, „nun wollen wir doch einmal zusehen.“

Man war in zehn Minuten zur Stelle. Untermwegs hatte man noch zwei Herren mit in den Wagen genommen. Von einem grünen, griegräumig auf die Straße hinunterstehenden Häuserblock wurde Halt gemacht.

Otto hatte unauffällig alle Ein- und Ausfahrten sperren lassen. Er wandte sich an den Hausverwalter, der ihm über sämtliche Parteien Auskunft erteilen wollte. Obwohl alle in Ordnung schienen, ging ein Beamter als Hausierer die Wohnungen durch.

Otto hatte unauffällig alle Ein- und Ausfahrten sperren lassen. Er wandte sich an den Hausverwalter, der ihm über sämtliche Parteien Auskunft erteilen wollte. Obwohl alle in Ordnung schienen, ging ein Beamter als Hausierer die Wohnungen durch.

„Sie starrte den Fremden an. Er nicht ihr freundlich zu.“ „Gehalten Sie, daß ich mich vorstelle?“ sagte er — „Doktor Bettner!“

Betty war überalst. „Was — du bist es? — Wahrhaftig!“

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaftsführer der Hauptabteilung des Landesbauern-
handes.

Der Hauptabteilungsleiter des Landesbauernhandes der Provinz Sachsen, Bauer **Lehmann, Ströbed,** gibt in einer amtlichen Mitteilung bekannt, daß er im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer Eggeling den Gesellschaftsführer der Agrarpolitischen Apparate, **Gau Magdeburg-Anhalt, Hg. Johannes Brennecke,** zum kommissarischen Gesellschaftsführer der Hauptabteilung für den Bereich der Provinz Sachsen bestellt hat.

Die Gesellschaft der Hauptabteilung 1 des Landesbauernhandes für die Provinz Sachsen befindet sich jetzt in Halle a. d. S., Kaiserstraße 7. Sprechstunden sind Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 10 bis 13 Uhr.

Vom Kasstrafwagen gestift.

Halle. Am Donnerstag nachmittag wurde in der Nähe der Burg Giebichstein in der Seebener Straße die etwa 12jährige Gertrud Lange von einem Lastwagenanhänger tödlich überfahren. Das Kind wollte im Spiel vom Lastwagenanhänger Stroh herunterziehen und geriet dabei unter den Wagen.

Beltsch. Von den 153 Landgemeinden des Kreises sind jetzt 65 frei von Wahlfrüherwerblosen; in 32 Gemeinden sind auch keine Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützungsbefragter mehr vorhanden. Diese Erfolge der Arbeitsbeschäftigung sind um so bemerkenswerter, als viele Arbeitnehmer, die früher in den benachbarten Großstädten oder im Vitterfelder Kreis beschäftigt waren, anderweitig untergebracht werden mußten, da die genannten Städte natürlich ihre eigenen Erwerbslosen in erster Linie berücksichtigen.

Selbstmord unter dem D-Zug.

Beltsch. In den Morgenstunden ließ sich ein Kaufmann aus Beltsch von einem D-Zug der Strecke Leipzig-Berlin überfahren und wurde sofort getötet. Was den erst 23jährigen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Erfolgreiche Aktion gegen die KPD.

Weihenfeld. Bei einer größeren Aktion gegen Kommunisten wurden mehrere neue Mitteilungsblätter der illegal weiterbetreibenden KPD, ein Posten Heftchriften, Handfeuerwaffen u. a. m. beschlagnahmt. Weiter wurden gegen 1000 Beitragsmarken sichergestellt. Die Polizei nahm 44 Personen fest, von denen jedoch nur sechs in Haft behalten wurden.

Ruhgehalt werden nachgeprüft.

Glöben. Vor einiger Zeit waren die Gehälter der im Dienst befindlichen Beamten einer Nachprüfung unterzogen und teilweise gestürzt worden. Jetzt mußte auf Veranlassung des Ministers des Innern auch eine Nachprüfung der Ruhegehälter und Witwenpensionen erfolgen. Der Magistrat hatte sich deshalb zu einer Sitzung zusammengefunden und nahm an Hand der gegebenen Richtlinien besonders bei den früheren Bürgermeistern Kürzungen vor. Diese Magistratsbeschlüsse müssen selbstverständlich der Aufsichtsbekörde vorgelegt werden. Durch die Kürzungen würden jährlich etwa 11800 Mark eingespart.

Wasserleiter Stahlhelmwoll bleibt ungeführt.
Halberstadt. Das Verfahren wegen Eötung des Stahlhelmwollbetriebs Friedrich Düben aus Wulferstedt ist auf Grund der Amnestien von 1928 und 1930 eingestellt worden, da die Tat auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Düben wurde anlässlich der Fahnenweihe vor zwölf Jahren, bei der es zu politischen Zusammenstößen kam, erschossen.

Die Pflote in Kinderhand.

Wolfsrödel. Der achtjährige Sohn des Einwohners Rohde, der mit der Pflote seines Vaters gespielt hatte, wurde dabei von einer Nagel tödlich getroffen. Der Unfall ereignete sich während der Abwesenheit der Eltern.

Zugendliche Kritik benutzlich.

Eggen. In einem hier gehaltenen Wanderversitäts ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei den Vorführungen führte ein 12jähriges Mädchen von einer Stange aus elf Meter Höhe ab und zog sich einen doppelten Bein- und Schenkelbruch zu. Das Kind wurde nach dem Neuhaldenscheider Krankenhaus gebracht.

Quedlinburg. Beim Pflügen geriet der Inspektor des Gutes Müchelnhof, der sich auf den Pflugspieß hatte, mit seinem Bein in das Steller. Er wurde beruntergerissen und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald danach im Quedlinburger Krankenhaus verstarb.

Güntersberge (Harz). Gegen eine Mauer stieß ein junger Mann aus Riebel, der abends in übermäßig schnellem Tempo die Marktstraße herabfuhr. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Unterhaltungen des Gemeindevorstands.

Calbe. Die Große Strafkammer Magdeburg verurteilte den früheren Gemeindevorsteher von Brumh (Kreis Calbe) Paul Friezel und den früheren Ersten Gemeindevorsteher Paul Friezel wegen Unterschlagung amtlicher Gelder bzw. Vereitelung zu strafbaren Handlungen zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, bzw. zehn Monaten Gefängnis.

Feuer in einer Kistenfabrik.
Coswig (Anhalt). In einer Kistenfabrik brach Donnerstagabend kurz nach Arbeitsbeginn Feuer aus, durch das der ganze Betrieb bis auf einige Schuppen eingeeigert wurde. Zu den Rettungsgarben wurde auch der staatliche Arbeitsdienst sowie das Stahelhelmarbeitslager eingesetzt. Der Schaden ist sehr groß, die Entstehungsurache des Feuers bisher noch nicht bekannt.

Dehan. Das Dessauer Schörrgericht verurteilte den Eisenbahnarbeiter Horn wegen Mordes über den Antrag des Staatsanwalts, der ein Jahr Zuchthaus beantragt hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Der Verurteilte hatte bei der Amtsgerichtsverhandlung in Sachsen des Vorstehers des Oranienbaumer Bahnhofs der Dessau-Wörlitzer Eisenbahngesellschaft, Opt., wissenschaftliche Angaben gemacht, um dessen Posten zu erhalten.

Führergedante in der Kommunalpolitik.

Im Rahmen der kommunalen Sonderberatung auf dem Rürnberger Parteitag machte u. a. der bayerische Ministerpräsident Siebert bedeutsame Ausführungen:

Die Gemeinden sind berufen, in erster Linie voranzugehen, wenn wir unsere Wirtschaft wieder aufbauen wollen. Mit der nationalsozialistischen Revolution ist auch in den Gemeinden neues Leben eingetret. Mit frischem Mut werden trotz der besonders schwierigen Lage der Gemeinden alle Probleme angepaßt. Es ist Aufgabe, daß unter den neuen Verhältnissen insbesondere die Führer in der Kommunalpolitik den Führergedanken in besonderem Maße entwickeln müssen.

Für die neue Auffassung der Dinge werden vor allem die Kommunalpolitiker maßgebend sein. Es muß ihnen ein ernstes Anliegen sein, diesen Führergedanken zu entwickeln, indem sie ihre Führereigenschaften auf ihre Mitarbeiter übertragen und darauf bedacht sind, auch den Führernachwuchs in den Gemeinden zu erziehen.

Die Bevormundung der Gemeinden, so führte Ministerpräsident Siebert weiter aus, muß aufhören; die Bevormundung haben die Gemeinden zu tragen. Der Staatsauftritt bleibt es überlassen, Gemeinden, die leicht gemittelt haben, genauer zu beaufsichtigen als bisher. Ministerpräsident Siebert steht auf dem Standpunkt, daß den Gemeinden die Selbstverwaltung wiedergegeben werden muß. „Selbstverständlich muß sich die Gemeindepolitik und ihr Führer hinter die Reichspolitik stellen. Wir müssen dazu kommen, daß wir neben der stürklichen Zentralgewalt in wesentlichen Dingen jene Fragen begrenzter, für die die Kreise und Gemeinden die Verantwortung tragen. Lernen wir aus der Vergangenheit Nürnbergs: Jene Bürger, die solche Bauten vergangener Größe und Bürgerlosigkeit schufen, waren bis zum äußersten bereit, ihre Selbstverwaltung zu verteidigen und zu vertreten. Das können wir um so leichter tun, als wir die Verantwortung in den Gemeinden übernommen haben. Die Nationalsozialisten sind in den Sattel gestoßen, jetzt muß das Reich begonnen werden. Dann wird die Zeit kommen, wo die Gemeinden wieder zu schöner Blüte kommen und dadurch das ihre zum Wohle von Reich und Nation beitragen werden. Dann werden wir die neue Zeit auch vom Standpunkt des Gemeindevorstands aus segnen!“

Das Festabzeichen für den „Tag der Ernte“.

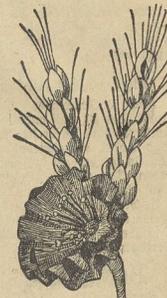
Am 1. Oktober wird der Erntedanktag in ganz Deutschland von dem gesamten Volke durchgeführt.

Stadt und Land bereifen an diesem Tage ihre Gemeindeglieder und den Willen, von nun an gemeinsam und ohne irgendwelchen gegenseitigen Haß und Zwist für ihr Deutschland zu kämpfen. Das gesamte Volk bringt aber auch mit diesem Tage zum Ausdruck, wie sehr es die Bedeutung und den Wert des Bauernstandes erkannt hat und weiß, daß sowohl in bevölkerungspolitischer Hinsicht, als auch vom ernährungspolitischen Standpunkt aus der deutsche Bauernstand wichtige Aufgaben für das ganze Volk zu erfüllen hat.

Das Abzeichen für diesen Tag ist ebenfalls für das ganze Reich einheitlich. Es ist von hohem künstlerischen Wert und zeigt 2 Ähren und eine Kornbinde als charakteristisches Symbol der Arbeit und der Erdverbundenheit des deutschen Bauernstandes.

Die Verteilung dieses Abzeichens ist in Sachsen erfolgt. Es wurden hierzu für mehrere Monate 20000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, so daß gerade dieses Abzeichen wieder die Verbundenheit zwischen Stadt und Land zeigt, da durch den Tag der Ehrung des deutschen Bauern 20000 Industriearbeiter und Arbeiterinnen Lohn und Brot erhalten haben. Das Abzeichen kostet 0,20 RM. Es ist Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, dieses Abzeichen schon jetzt zu kaufen.

Deutsche Volksgenossen, tragt dieses Abzeichen in Stadt und Land und bringt so wieder den einheitlichen Willen des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck.



4 Wochen Postenlob

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schreiben Sie deshalb den anhängenden Gutschein noch heute ab!

Rudolf Lorenz, Wundlung, Spontolimbury 9

Gutschein!
Liefen Sie mir — uns die WK gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschrift bitte deutlich!

Salizyl-Papier Pergamentpapier

wieder eingetroffen bei **Richard Arnold**

Fleissiges, sauberes, ehrliches Mädchen

zum 1. Oktober gesucht **Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren**

Empfehle Mittwoch früh blutfrisch

Goldbarich, Fischilet, Schellfisch, Kabliau

Feiner ab heute stets frisch **täglich Käucherwaren**

Richard Zempelhof

Dienstag abend frisch eintrifft

Schellfisch, Kabliau, Rotbarsch

feiner

H. Fettbücklinge, ger. Schellfisch, Lachsheringe, Kollmops — Bratheringe, Heringe in Gelee, ff. Käucherlachs in Oel

1/4 Pfd. 35 Pf. **Saure Gurken**

empfehlte **Karl Beyer**

Empfehle morgen Dienstag früh prima Schweinefleisch

von 2 Uhr an frische **hausfr. Blut- u. Leberwurst** zu allerbilligsten Preisen

Haumann, Kottner Weinberge 62

Zur Herbstdüngung

empfehle **Kainit — Kali, Thomasmehl, Kalkstickstoff, Schwefels. Ammoniak, Superphosphat, Am-Super 9x9, Stück-Kalk**

Otto Möbins, Bergwiz

N. S. D. A. P.

Gold-Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

283 058 Gewinne und 2. Prämien = 1 500 000 RM.

Ziehung Mittwoch und Donnerstag

Lospreis: 1.— Reichsmark

Loße erhältlich bei **Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße und Markt**

Zum Weinberg reise Birnen

verschiedene Sorten hat preiswert abzugeben **C. Fehner**

Spielkarten empfiehlt **Richard Arnold**

Sport-Verein Rot-Weiß

heute abend 8 Uhr in der Goldenen Weintraube **außerordentliche Monatsversammlung.**

Wegen wichtiger Tagesordnung ist Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. **Der Vorstand**

Am Sonnabend abend 11 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Stolle geb. Haase

im 83. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert an **die trauernden Hinterbliebenen**

Kemberg, den 25. September 1933

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hüter in Hannover

Der Kanzler auf der Stahlhelm-Tagung

Im Anschluß an die Baweröffnung der Autobahn in Frankfurt a. M. begab sich der Reichskanzler im Flugzeug nach Hannover, um durch seine Anwesenheit bei der Reichsführertagung des Stahlhelm die tiefste Verbundenheit der unter seiner Führung zusammengeschlossenen braunen, grauen und schwarzen Kolonnen auch nach außen hin erkennen zu lassen. Der Reichskanzler wurde auf dem Flugplatz von dem Oberpräsidenten Luge sowie den Vertretern der Polizeibehörden und der Reichsgruppe begrüßt und schritt sodann die Front der SA-Gruppe Hannover und der Schutzpolizei ab. Der Führer wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

Außer dem Reichskanzler und dem Führer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Selbde waren auch Stabschef Röhm und zahlreiche andere höhere SA-Führer in Hannover eingetroffen. Im Ehrengebäude bewirte man fern Generaloberst a. D. Hege, Oberleutnant von Förster, den Begleiter des Kronprinzen, den Fürsten von Waldeck und Staatssekretär Cammers. Gewaltig war auch der Zustrom der Fremden, die aus allen Teilen des Reiches gekommen sind. Die Reichshahn hatte einen riesigen Verleih abzuwickeln, denn nicht weniger als 78 Sonderzüge trafen an allen Teilen Deutschlands mit den Tagungsteilnehmern ein. Die Stadt Hannover glich einem riesigen Seerlager. Mit wehenden Fahnen und klingender Marschmusik durchzogen die festgelagerten Marschkolonnen die Hauptstraßen, die von einer riesigen Menschenmenge dicht umrät waren.

Den Auftakt der Führertagung bildeten zwei geschlossene Tagungen, und zwar eine des SA-Führerstabes in unter Leitung des Beauftragten der Obersten SA-Führung für den Stahlhelm von Morozowicz, und eine Tagung des Scharnhorst-Bundes.

Göring an den Stahlhelm

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an die Reichsführertagung des Stahlhelm folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrer heutigen Reichsführertagung möchte ich Ihnen aufrichtig alles Gute. Es ist mir leider nicht möglich, an der Tagung teilzunehmen, doch bin ich in Gedanken unter Ihnen. Ich wünsche Ihrer Tagung vor allem, daß sie dazu beitragen möge, das feste Band, das uns verbindet, noch enger zu knüpfen, um schließlich zu einer vollständigen Einigkeit zu gelangen. In diesem Sinne heiÙ Sie!“

Bekennnis der Treue

Franz Selbde huldigt dem Führer

Die Begrüßungsansprache des Stahlhelm-Bundesführers Franz Selbde gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Treuebekenntnis zur nationalsozialistischen Bewegung und zu ihrem Führer Adolf Hitler. Der Reichsarbeitsminister führte aus für die Reichsführertagung habe er den Stahlhelm nach Hannover entboten, von wo auch Hindenburg 1914 zur Tannenberg Schlacht gefahren sei, Hannover, der Geburtsort des Scharnhorst, in dessen Geist diese Tagung stattfinden sollte. Das Thema von Hannover sollte der unwerteste Gehalt des Aufbaues und des Kampfes um eine bessere und stark deutsche Zukunft sein.

Immer sei die nationale Arbeit in den letzten dreizehn Jahren unter dem Druck des roten Systems gewesen. Hierzu haben Opfergaben im Innern, so sagte der Bundesführer, liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden aus dieser im Freiheitskampf und auch im Bruderkampf fielen.

Und heute, meine Kameraden, welcher Wandel der Dinge. Durch Gottes Fügung sind wir heute frei. Hier ist unsere innere Freiheit erlöst, und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute steht hier mit 7000 Führern vertreten der ganze Stahlhelm vor Adolf Hitler. Das ist die Durchbruchstunde, die wir danken mit Ihnen, unter dem Volkstanzler und Führer Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Fähigkeit, dank Ihres Mutes, und wie ich auch sagen darf, dank Ihres edelsten Fleisches.

Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben fünfzehn Jahre in Not und Tod dem Vaterland die Treue gehalten. Ich sage euch meinen Dank für diese Treue! Kameraden, wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keine gab, der uns aufrief, als wir uns verscheitelt gegen die rote Marie geben sollte, uns selbst das Gesetz geben müssen, nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals mit und meine Frontsoldaten auf die eine Sache und auf die eine Karte gestellt: Auf das nie verlegende deutsche Frontsoldatentum und dann habe ich mir gelobt, diese vereinigten deutschen Frontsoldaten, diesen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch nichts zerlegen oder sprengen zu lassen, sondern diese treue Mannschaft, sollte es, was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal geschlossen zum Einmarsch bringen zu können. Das, meine Kameraden, habe ich erreicht.

Und heute, meine Kameraden, geht ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: Ich setze unsere Sache, die Sache des Stahlhelm, auf Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er beendet hat, weil uns der groß politische Führer schenkte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Rnie gebracht werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgeschaut, aber wir haben auch zu der Zeit, wo kein Führer noch nicht lagen, dennoch unentwegt und jäh für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann der Vorkampf zur inneren und äußeren Befreiung und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkstanzler Adolf Hitler, Ihren eigenen Vorkampf von drüben, von der anderen Seite her.

Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten

wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und Ihnen wurde der Sieg!

Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Gesetz gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Gesetz und wir dienen diesem Gesetz. Soldatenhaft ist es, gehoramt zu sein. Und heute gehorchen wir diesem Schicksal.

Haben wir im November 1918 nach dem Führer ausgeschaut, der den Schicksalsbefehl geben könnte, so haben wir in Ihnen, Herr Volkstanzler Adolf Hitler, den Führer erkannt und gefunden, dem Gott die Führlisten verleihe hat, den Deutschen Befehl gibt und für die Zukunft geben zu können. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, erwarte ich von Ihnen allein, weiter dem Stahlhelmgeseh zu folgen, und darum habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Volkstanzler Adolf Hitler, gefragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewollt und haben in unsere ausgeschredte Hand eingeschlagen. Und Treue begehrt werden soll und so wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkstanzler, die Treuegelobnisse des Stahlhelm geloben wollen und hiermit geloben. (Lebhafte Beifall.) Unsere Herzen schlagen Ihnen zu, unserem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

Kameraden! Für unseren Freiheitskampf wählten wir uns den grauen Stahlhelm als Symbol, und die Nationalsozialisten wählten die alte Rone der Hakenkreuzes zum Symbol, das sie zum Siege führen sollte. Sie, Adolf Hitler, haben als Führer Ihrer nationalsozialistischen Kameraden unser Symbol, das Symbol der alten Frontsoldaten, anerkannt. Sie als Führer wollen uns nun auch — ich sage „Gott sei Dank“ — in die gemeinliche große nationalsozialistische Bewegung aufnehmen. Sie wollen unseren alten Frontsoldaten ihr Hoheitsabzeichen, die Kampfbinde verleihe. Wir nehmen dies mit tiefem Dank an. Wir heften das Hoheitsabzeichen an unsere graue Feldbinde und wir schenken unsere alten Hakenkreuzen mit dem Zeichen, das auch die Hakenkreuzfahne schmückt.

Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen in dieser Schicksalsstunde unsere Fahnen und unsere Herzen. Wir weihen uns selbst auf Ihre treuen Mitkämpfer. Wir weihen uns Ihnen, unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation (Stürmischer Beifall.)

Unter großem Jubel und allgemeiner Zustimmung aller Unterführer wurde dieses Hoheitsabzeichen entgegengenommen. Nach Selbde ergriff Reichskanzler Adolf Hitler das Wort. Das feierliche Bekenntnis des Führers zu dem deutschen Frontsoldatentum wachte immer wieder Stimme des Beifalls, insbesondere als er mit Nachdruck hervorhob, daß nur der Frontsoldat der Gründer des Neuen Reiches in Deutschland sein konnte, und daß die Rettung des Frontsoldatentums durch den Stahlhelm, die Wahrung Selbdes an der nationalsozialistischen Bewegung, ebenfalls aber auch die politische Einigung der Nation, oberhalb aller Frontsoldaten vertritt. Die Männer der alten Front und der neuen Reichsmacht das Gelingen der Revolution gesichert haben. Im Schluß seiner Rede gab der Kanzler diesem Dank noch den äußeren Ausdruck, als er Selbde und dem Reichswehrminister in erster und tiefer Bewegung die Hand reichte. Auf die Rede des Führers antwortete

Bundesführer Franz Selbde

mit einer kurzen Erwidrerungsansprache, in der er mit bewegtem Herzen dem Kanzler für seine ehrenden Worte dankte und ihn noch einmal der nationalsozialistischen alten Frontsoldaten vertritt. Als Erinnerung an den Tag von Hannover überreichte der Bundesführer dem Kanzler das Symbol des Stahlhelm und die Hitler-Selbde-Plakette, die von beiden Hoheitszeichen hergestellt ist, die auch innerseitig das Eiserne Kreuz geschlossen hat. Selbde schloß mit einem begeistert aufgenommenen Frontheil und Siegel auf den Reichspräsidenten, den Volkstanzler und das deutsche Vaterland. Mit dem gemeinsamen Gelang des Deutschlandvolkes und des Reiches selbdes fand die erste wichtige Abschlusssitzung statt. Unter den Klängen der Badenweiler Marsches und unter braulenden Heilrufen verließ der Kanzler den Saal.

Zapfenstreich vor dem Rathaus

Vom Stadion zogen dann nach Schluß der Kundgebung die Stahlhelm in zwei großen Marschkolonnen nach dem neuen Rathaus, um dort mit ihren Fackeln das Spalier für den großen Zapfenstreich am Abend zu bilden. Die Ehrenzüge fanden sich in den Repräsentationsräumen des neuen Rathauses ein, wo ein feierlicher Empfang durch die Bundesführung stattfand. Von der großen Freitreppe herab, auf der die Stabtruppen der Bundesverbände Aufstellung genommen hatten, begrüßte der Bundesführer die Ehrenzüge. Er betonte noch einmal die Eingliederung des Stahlhelm in den nationalsozialistischen Staat und bat dem Vertreter des Führers, Stabschef Röhm, auch von dieser Stunde aus ein Treuegelobnis für den Reichskanzler entgegenzunehmen.

Stabschef Röhm wies in kurzen Sätzen darauf hin, wie die kämpfende braune und graue Front an verdienlichen Wegen das gemeinsame große Ziel erreicht habe und nun, um an gemeinsamem marschieren werde.

Dann trat an die Gasse auf die große Rathauslaube, wo sich ihnen ein großartiges Schauspiel bot. Sechszehntausend Fackeln erhellten das weite Rund, und aus tausenden Reihen erklang das Bundeslied. Beethoven's gewaltiger Choral, „Die Himmel rühmen des Unigen Ehre“ erklang, gespielt von den vereinigten Stahlhelmtapellern. Der Bundesführer sprach dann der Stadt Hannover und ihrer Bevölkerung den herzlichen Dank des Stahlhelm aus und schloß mit einem Frontheil auf die gäuliche Stadt. Hiernach fielen die Stahlhelmtapellern den großen Zapfenstreich, womit der erste Tag der Führertagung seinen Abschluß erhielt.

Der große Stahlhelm-Appell

Der Aufmarsch auf den Marktplatz

Nach dem großen Erlebnis des Kanzlerbesuches und der weaverkündenden Rede Hillers an den Stahlhelm brachte

der zweite Tag der Reichsführertagung in Hannover den gewaltigen Aufmarsch zum Führerappell auf den Marktplatz. In der ganzen Länge des Feldes erfolgte der Stahlhelmaufmarsch, 27 Bundesverbände in tiefer Staufung. Die Fußgauertruppen waren schon vollständig bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Feld löst war in weitem Bogen von einer unübersehbaren Menschenmenge umfamt. Unter braulenden Heilrufen und unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat der Bundesführer Franz Selbde den Kommandostand. Als kurz darauf der Vertreter des Führers, Stabschef Röhm, erkam, kommandierte der Bundesführer ein dreifaches Siegel. Ein Bollerstoß kündete dann den Einzug der Fahnenabteilungen der Bundesverbände an. Voran eine Stahlhelmtapelle, die das alte Preußens Gloria spielt; unmittelbar hinter ihr die alten Stahlhelm-Traditionsfahnen und die Fahnenkompanie der Ehrenfanterie der SA. Und nun stehen in langer Folge die Fahnenabteilungen des Stahlhelm ein. Ein unübersehbarer Wald von 11.000 Fahnen, aus dem die deutschen Farben herausleuchten. Darauf ergriff

Bundesführer Selbde

das Wort zu einer Ansprache an die Frontsoldaten, in der er zunächst alle Kameraden herzlich begrüßte und ihnen den Dank für ihr Aushalten, für ihr Mitkämpfen und Durchhalten bis zu diesem historischen Tage wiederholte.

Dann gedachte er in ehrenden Worten der gefallenen Mitkämpfer des Weltkrieges und schloß dabei auch ein Kameraden von der SA und SS, die in den letzten Jahren in diesem Freiheitskampf für Deutschland ihr Leben gelassen haben. Die Musik spielte dann das Lied vom guten Kameraden, wobei alle zwei Minuten in ehrfürchtigem Schweigen verharren.

Hierauf führt der Bundesführer fort: Der Reichskanzler, unser Führer Adolf Hitler, hat uns das siegreiche Symbol, das Hakenkreuz und das Hoheitsabzeichen verleihe. Wir danken ihm dafür von Herzen. Wir wollen mit seiner Genehmigung allen Fahnen des Stahlhelm als Fahnenbänder das Hakenkreuzband geben. Ich gebe diesen Fahnen hiermit noch einmal die Weihe und gleichzeitig auch den neuen Jungfahnen, die sich hier mit den alten Fahnen vereinigt haben. Ich gebe ihnen der Fahnenpruch: „Einigkeit macht Kraft!“

Die Musik intonierte auf Befehl des Bundesführers sehr das Lied vom Hakenkreuz am Stahlhelm.

Freiheits- und friedliebend

Bundesführer Selbde erinnerte dann an die Worte des Führers, daß am Anfang die Tat lebe und daß alles, was im Staate in Ordnung sein wolle, ein festes Fundament haben müsse. Dieses Fundament liege für freie Männer und für den Staat die Freiheit. Das seien die Hoheitsrechte des Staates. Die Freiheit überlomme aus dem Mut, aus dem Entsatz der freien und wehrmütigen Männer. Das sei auch der Grundgedanke des Stahlhelm gewesen, der die Wehrhaftmachung treuer Männer nicht in dem Schlamme der roten Novemberrevolution verloren gehen lassen wollte.

Aber gerade, weil wir freiheitsliebend seien, dürfen wir auch sagen, daß wir friedliebend sind. Und alle diejenigen, die glauben, daß die Aufmärsche der SA, des Stahlhelm usw. das Gegenteil beweisen, täuschen sich. Mit allen hier versammelten Führern des Stahlhelm, so betonte der Bundesführer mit Nachdruck, bekennen wir nochmals den Friedenswillen der deutschen Nation.

Unter Danken und Föhlen kamme aus dem Kriegserlebnis, dem wir die Kraft verdanken, für die deutschen Hoheitsrechte uns voll und ganz einzusetzen. Die erste Stufe des Freiheitskampfes, das Eringen der inneren Freiheit, hätten wir erreicht, weil die nationalen Menschen in Deutschland sich zumammengetaut und nicht, wie so oft in früheren Zeiten deutscher Geschichte, sich im Bruderkampf gegeneinander befeindeten hätten.

Das Ziel sei erreicht worden, weil es gelungen lie, die starken nationalen Kräfte unter die Führung Adolf Hillers zu stellen. Unter seiner Führung würden wir auch die zweite große Stufe, die äußere Freiheit, wiedergewinnen. Die beiden Bedingungen, die man dafür brauche, liege Hingabe und Begeisterung.

Mit einem dreifachen Siegel auf Deutschland und auf Deutschlands Zukunft schloß die Rede des Bundesführers des Stahlhelm. Gewaltig lang das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied auf.

Begeistert begrüßt führe Stabschef Röhm

u. a. aus: Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm sind zu einem Teil ganz in unsere Reihen eingetreten, nämlich vom Wehr-Stahlhelm in die SA, und ich, als ich vom Führer beauftragt Chef des Stabes, reiche Ihnen die Hand und begrüße Sie in unseren Reihen als gleichberechtigte Kämpfer. (Lebhafte Beifall.)

Als Grenze ist das Alter von 30 Jahren vorkam bestimmt worden. Die alten Frontsoldaten sollen in erster Linie in die Reihen des Stahlhelm als Teil der nationalsozialistischen Bewegung auch unter dem Befehl Adolf Hillers ihre ganz besondere Aufgabe für das neue Deutschland der Ehre erfüllen.

Wir wollen in der SA voren die Jugend des ganzen deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat erziehen und Sie, als die ruhmvollen Frontsoldaten, die Sie nachhaken waren, sollen mit uns kämpfen und sollen an Ihrer Stelle die Aufgabe erfüllen, die wir im deutschen Vaterlande von Ihnen verlangen. (Beifall.)

Vieles, was in den letzten Jahren verächtet worden ist an Soldatentum und Soldatenehre müssen Sie an Ihrer Stelle wieder heraussuchen und für Deutschland als vollwertige Kämpfer auch Ihre Pflicht erfüllen. Und dann, wenn unsere Aufgaben gemeinsam abgegrenzt sind, dann kann es auch keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr geben, dann ist die Einheit auch in dieser Richtung gewährleistet.

In der einen Kolonne marschieren wir mit der Jugend und in der anderen Front marschieren der erfahrenen Kämpfer des Weltkrieges. Sie sollen die Tradition weiter wachern, wir wollen der deutschen Tradition in unseren Reihen würdig werden!

Mit frischem Mut, mit neuer Kraft, voller Begeisterung und mit der heiligen Überzeugung, daß wir für Volk und Vaterland unsere Aufgabe erfüllen werden, marschieren wir

num in die Zukunft als Träger des ewigen soldatischen Geistes und der Ehre der Reichswehr zu erheben. In der Zukunft wird der Soldat als politischer Soldat sein und in der politischen Gestaltung seines Vaterlandes mitwirken und mitwirken.

und dessen Geistessträger sind wir. Wir marschieren geschlossen, einheitlich und stark und bleiben die einfachen, treuen und schlichten Soldaten Adolf Hitlers. Und nunmehr bitte ich, mit mir das Lied des revolutionären Soldaten zu singen „Wolf ans Gewehr“, das das ganze deutsche Volk mit dem soldatischen Geist erfüllen soll.

Bundesführer Selde dankte dann Stabschef Röhm und brachte ein dreifaches Siegelheil auf ihn aus. Im strammen Paradeschritt bestiegen dann die Frontsoldaten vor den beiden Führern Selde und Röhm, die mit erheblichem Arm die vorüberziehenden Kolonnen grüßten. Der Stahlhelmtag von Hannover war beendet.

Freuegruß an Hindenburg

Der Bundesführer des Stahlhelms hat anfänglich der Reichsführerschaft in Hannover an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

Die zur Reichsführerschaft in Hannover versammelten Stahlhelmführer erwideln ihrem großen Führer aus dem Weltreiche ehrerbietigste Freuegrüße. Front-Heil Franz Selde.

Der Reichspräsident hat aus Neudorf in einem Antworttelegramm für die Freuegrüße erwidert.

Hitler an den Stahlhelm

Gemeinschaft der Treue

In enloden Zügen bewegen sich mittags die grauen Kolonnen des Stahlhelms zum Stadion und zur Stadthalle in der die große Kundgebung der Führerschaft stattfand die durch Ausrufer auf das Stadion übertragen wurde. Gegen zwei Uhr erschien der Kronprinz in der Stahlhelmsuniform mit der Mütze seiner Danziger Leibjahren und begab sich in das Stadion. Einige Minuten später folgte unter stürmischer Begrüßung der Menge Viktorianer von Bapen. Nicht endenwollende Heilrufe klangen aus den Reihen des Führers und der Bundesführer des Stahlhelms, Selde, kamen, in das Stadion einbog, steigerte sich die Begeisterung der Menge ins Ungemeine.

Nach einer kurzen Ansprache an die dort versammelte Stahlhelmer, die in den grauen Kolonnen einen begeisterten Mithras fand, schritt der Kanzler in schlichter brauner Uniform zwischen einem Meer von Fahnen zu der Stadthalle unmittelbar hinter ihm folgten der Bundesführer des Stahlhelms, Selde, der Kronprinz mit seinen Brüdern Prinz Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, Viktorianer von Bapen, der stellvertretende Führer der NSDAP, Heß und Stabschef Röhm.

Der Führer ehrt das Frontsoldatentum

Der Führer leitete seine großangelegte Rede ein mit dem Hinweis darauf, daß das Zusammenbinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition ein in der deutschen Geschichte als ein glücklicher Tag zu verzeichnen sein werde. Aus diesem Entschluß werde auf spätere Generationen noch Kraft ausströmen, ein Deutschland entschlossen sei, der Sünden der Väter zu entgehen. Das sei unter aller Gebührenden. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!

Der Führer zeichnete jedoch ein umfollendes Bild der bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung. Er war ein Rüdick auf das gemaltige Ringen unseres Volkes im Weltreiche. Wir seien Zeugen gewesen der höchsten Zeit, seines inneren Zerfalls und seiner schmachtvollsten Kapitulation. Zeugen der Jahre der entwürdigendsten Unterwerfung einer schamlosen Bevormundung, aber auch des tief wieder regenden nationalen Bewußtseins. Zeugen der deutschen Wiedererhebung und, so Gott wolle, auch der deutschen Freiheit! Der Führer entwarf dann die inneren Gründe für den Zerfall und zeigte die Gehege auf, aus denen zwangsläufig die Niederlage kommen mußte. Am Jahre 1918 sei die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mußte zusammenbrechen, mangelte es an Kraft und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments.

Gegenüber der Zerrissenheit des weltanschaulichen Denkens das der liberale Staat geradezu konfessionell habe, habe die nationalsozialistische Bewegung den Gedanken in das deutsche Volk wieder hineingepflanzt, daß es etwas gibt, was sich über die individuelle Freiheit erhebt, nämlich das Leben und die Freiheit aller. Diese Auffassung müsse man unter allen Umständen durchsetzen und wenn nötig, aufbringen.

Es sei die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit allerent Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk habe die Kraft und habe sie in allen Zeiten genützt. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung finde. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung jubelt, und diese Führung müsse den Mut besitzen, ein Gehege aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist. Ich kann keine Armeeführer, wenn ich es jedem einzelnen Mann freistellen, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuziehen.

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland heimzudenkte, und er ist aus der Welt des deutschen Soldatentums gekommen. Und so wissen wir es auch ganz genau, keiner von uns würde in Ehren oder in unserem Reich leben, wenn nicht hinter uns die große Armeegewalt wäre, der wir alle gebiet haben. Jeder von uns weiß, was wir sind, das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Sie hat uns gelehrt, im Selbstvertrauen uns auf die eigene Kraft zu verlassen. Es war die Gefahr vorhanden, daß die Deutschen alle den Scheitern dankbar sein, daß es in den großen Einigungsgeheimnissen erloschen hat. Unser Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit nun gemeinsam für dieses neue Reich. Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgefochten haben, an unseren Augen vorüberziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorsehung hat diesen Kampf gefegnet.

Wir haben das Volk gewonnen

Das wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuler gesperrt, ihre Führer fortgelagt haben, ist alles nicht wichtig. Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das, was uns glücklich macht. So sind wir denn in die Revolution einmarschiert, haben sie besiegt und bekämpft und marschieren nunmehr hinein in eine große, neue Zukunft unseres Volkes. Wir wollen in diesem Augenblick aber bedenken, die uns das ermöglicht haben. Wir wollen auch des Mannes bedenken, der in seinem hohen Alter uns zu dieser Erneuerung die Mächtigkeit gab, und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Erneuerung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders unserer Armeegewalt denken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann würden wir heute nicht hier sein. Wir können versichern, daß wir dies niemals vergessen werden, daß wir in ihnen die Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armeegewalt sehen und daß wir mit ganzem Herzen uns mit allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armeegewalt einsetzen werden.

Und so baut sich denn dieses neue Deutschland auf auf einer ganzen Reihe von Bekanntheiten des Vertrauens, und ich finde, es gibt nichts Besseres in der Entwicklungs- geschichte des neuen Deutschlands als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wie den Männern die Hand reichen konnten, als wir einander nichts anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges Gebührendes der Treue und der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk.

„Entschlossen, die große Mission gemeinsam zu erfüllen“

Ich bin der heilfasten Überzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß für Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der leistungsfähigsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volke einst gerührt haben. Mit innerer Freude und Begegnung bin ich zu diesem Tage hergetreten, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekanntheit zu diesem Gebührenden und zu jeder Gewinnung. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue unseren Weg zu gehen. Wir denken dabei an diejenigen, die Opfer brachten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Meister für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.

500 Millionen bereitgestellt

Arbeit für eine Dillion Menschen

Das in der ersten Sitzung des Generalrats der Wirtschaft angekindigte zweite Gehege zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ist bereits im Gesetzgebungsblatt erschienen und damit in Kraft getreten. Staatssekretär Reinhardt gab am gleichen Tage vor der Presse Einzelheiten aus dem Gesetz bekannt.

Erwähnt wird im Abschnitt I der Reichsfinanzminister ermächtigt einen Betrag bis zu 500 Millionen RM für die Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung zu stellen. Den Eigentümer eines Gebäudes werden gewährt: 1. Ein Zuschuß zu den Aufwendungen, wenn festgestellt wird, daß die Arbeit volkswirtschaftlich notwendig ist; 2. eine Vergütung zu 4 v. H. jährlich besizigen Betrages, den er über den ihm gewährten Zuschuß hinaus aus eigener oder geliehener Mitteln aufzubringt.

Staatssekretär Reinhardt erklärte dazu, die 500 Millionen RM würden als Zuschuß zu den Aufwendungen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden in der gleichen Weise vergeben werden, wie dies bisher schon bei den zweimal 500 Millionen und einmal 100 Millionen RM geschehen sei. Die Nachfrage nach dieser Zuschüssen sei so groß gewesen, daß zum Teil nur ein Teil der Anträge hätte genehmigt werden können. Eine Erneuerung des Gesetzes liege darin, daß nicht nur Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten genehmigt würden, sondern auch für Ergänzungsarbeiten an Gebäuden. Die Gewährung von Zuschüssen erstreckte sich nicht nur auf Wohngebäude, sondern auch auf Gebäude, die einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe dienen.

Die Staatssekretär Reinhardt betonte, sei der Zweck des Gesetzes, einen etwaigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten mit aller Kraft entgegenzuwirken.

Die Gewährung von Zuschüssen in Höhe von 500 Millionen würde zu einem Umsatz von zwei Milliarden RM führen. In diesen zwei Milliarden sei etwa eine Milliarde für Arbeitsplätze enthalten. Diese eine Milliarde stelle bei einer jährlichen Lohndurchschnitt von 2000 RM den Lohn für etwa eine Million Arbeiter dar. Würde es uns gelingen, in Durchführung dieses Planes in den kommenden Monaten einer Million Arbeiter Beschäftigung zu geben, dann würde das eine Ergebnis an Arbeitslosenunterstützung für diese sechs Monate von 250 Millionen RM sein.

Da der im Umfange enthaltene Anteil der Steuern und Sozialabgaben etwa 15 v. H. beträgt, führe der Umsatz der zwei Milliarden zu einer Verbesserung der Einnahmeseite in den Haushalten von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsstellen um etwa 300 Millionen, so daß insgesamt eine Ersparnis von 550 Millionen RM herauskomme, also 50 Millionen über den Betrag hinaus, der nunmehr zur Verfügung gestellt werde.

Zum zweiten Abschnitt des neuen Gesetzes führte der Staatssekretär aus, daß

Die landwirtschaftlichen Grundsteuer

um 100 Millionen RM ermäßigt werden wird. Die Senkung des Grundsteueraufkommens werde etwa 16 v. H. betragen. Einem Wünsche der Landwirtschaft auf einheitliche Festsetzung der landwirtschaftlichen Umsatzen entsprechend werde im dritten Abschnitt der Satz mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. für die Landwirtschaft einseitig auf ein Prozent festgelegt.

Durch die Bestimmungen des vierten Abschnittes über

Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime

werden die bisher geltenden Vorschriften über das Jahr 1934 hinaus ergänzt.

Die Steuerbefreiung erstreckt sich in Zukunft auf Bauten, die nach Ablauf der bisherigen Frist, die bis zum 1. März 1934 bzw. bis 31. Mai 1934 läuft, bezugsfertig werden. Kleinwohnungen, die in den Rechnungsjahren 1934 und 1935, und Eigenheime, die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 bezugsfertig werden, werden von der Einkommen- und Vermögenssteuer, von der Grundsteuer des Landes und von der Hälfte der Grundsteuer der Gemeinden oder Gemeindeverbände befreit.

Die Bestimmungen des fünften Abschnittes über Senkung der Grundsteuer für neuerrichtete Gebäude beziehen sich auf diejenigen Neubauten, die in den Jahren 1924 bis 1930 erstellt worden sind.

Das Gemeindeumschuldungsgehe

Am Anschlag an die Mitteilungen über das neue Arbeitsbeschaffungsgehe erläuterte Staatssekretär Reinhardt das neue Gemeindeumschuldungsgehe. Dieses regelt die Umschuldung derjenigen Gemeinden, die wegen ihrer Schuldenlasten aus kurzfristiger Verschuldung notleidend geworden sind oder vor der Gefahr stehen, notleidend zu werden.

Jede dem Umschuldungsverband angehörende Gemeinde ist berechtigt, ihren inländischen Gläubigern vom 23. 9. ab für die fälligen kurzfristigen Forderungen die Umschuldung in Schuldverschreibungen anzubieten. Als kurzfristige Forderungen werden solche angesehen, die entweder schon fällig sind oder bis zum 31. März 1935 fällig werden. Auch solche Forderungen gelten als kurzfristig, die zwar ursprünglich langfristige waren, deren Ablauf aber in die erwähnte Frist bis zum 31. März 1935 fällt. Cieranien und Handelsrekontierungen sowie kurzfristige ausländische Schulden sind ausgenommen.

Im Anordnung der Gemeindefinanzen nicht nur auf den Dienst der vorhandenen Schulden zu beschränken, sondern allen Gemeinden, auch den nicht im Sinne des Gesetzes notleidenden, also dem Umschuldungsverband nicht angeschlossenen, ein allgemeines Darlehensverbot bis zum 31. März 1935 auferlegt. Das Verbot ist naturgemäß nicht für Darlehen, die auf Grund von Reichsgehehen und Landesgehehen, beispielsweise also von Arbeitsbeschaffungsgehehen gewährt werden. Für den zu erwähnten Umschuldungsverband wird im Interesse der Kosteneinsparnis nicht etwa eine neue Organisation aufgezogen sondern die Einrichtungen der preußischen Staatsbank verwandt.

Staatssekretär Reinhardt schloß seine Erläuterungen über seine beiden neuen Gehege mit dem Hinweis, daß voraussichtlich im nächsten Frühjahr ein drittes Gehege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit herauskommen wird und daß gleichzeitig auch eine große Reform mit einer grundlegenden Vereinigung des gesamten Steuerwesens in Aussicht genommen sei.

Der Erntedanktag

Teilnahme der Reichswehr an der Großkundgebung auf dem Bäderberg

Zur Ausgestaltung des Staatsfests zum Erntedanktag auf dem Bäderberg wird auch die Reichswehr, und zwar vor allem aus den benachbarten Garnisonen, teilnehmen. Die Pioniere haben, um zunächst die praktische Seite des Vorworts zu nehmen die Aufgabe, zwei Kantonsrieden über das Weiler zu schicken, um die vorliegenden Weilerübergänge während des An- und Abmarsches der Hunderttausende von Rundgebungsmitgliedern zu entlasten.

Das gelamte Reiter-Regiment 13 wird den Führer vorhelfen bis zum Bäderberg eskortieren, um daran anschließend Reiterpiele, Gehegschauen und eine Parade im Galopp auszuführen. Die Infanterie wird eine Ehrenkompanie stellen, während die Artillerie Salut schießen und ebenfalls paraden wird.

Es werden außerdem mehrere Militärkapellen zur musikalischen Unterhaltung der Kundgebung und zum großen Teil bereits zusammengestellt. Damit wären fast sämtliche Truppengattungen bei dem Staatsfest auf dem Bäderberg vertreten. Leider mußte die Marineleitung, die zunächst eine Mienenhubschiff-Flottille weeraufzustellen schied wollte, abhagen, da der Wasserstand der Weiler augenblicklich zu niedrig ist. — Die Teilnehmer werden also neben allem anderen auch das Erlebnis eines großen militärischen Schauspiel haben. Es wird ein erheblicher Ansehensgewinn für den Reichs-Regiment begleitet, herbeieilt, wenn wir dann wie von einem „Feldbernhöhe!“ vergangener Zeiten in der Ebene am Fuße des Berges sich Kavallerie und Artillerie entwickeln sehen.

Nähr- und Wehrland gehören untrennbar zusammen, und durch die aktive Beteiligung der Reichswehr am Tag des deutschen Bauern wird diese Zusammengehörigkeit besten zum Ausdruck gebracht. Diese Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit, die am deutlichsten in Zeiten des Krieges und der Not hervortreten, sollen auch in Friedenszeiten jedermann zum Bewußtsein kommen. Dazu bietet die feierliche Begehung des Deutschen Erntedanktages die beste Gelegenheit, und so gehört zu dem Staatsfest auf dem Bäderberg wie zu den älteren Reichsfesten der Wehrstand im Zeichen der neuen Volksgemeinschaft und des wiedererlangten Willens zur Erhaltung der deutschen Nation und der deutschen Kultur.

Der Rat wird ungeduldet

wegen der Verschleppungslast der Belgrader Regierung.

Auch in der zweiten Sitzung kam der Bäderberndienst zu seiner sachlichen Verhandlung in der Entschuldigungsfrage wegen des Deutschen Hauses in Cilli, da der Vertreter Jugoslawiens mitteilte, daß erfolgversprechende Verhandlungen mit der belgischen Regierung eingeleitet sind und eine kurze Vertagung notwendig sei.

Der Ratspresidium wies in seiner Eigenschaft als notwendiger Delegierter darauf hin, daß die Angelegenheit bereits seit Juni 1930 beim Bäderberg anhängig sei und daß dessen Anhängigkeit nicht erlöschet werde, wenn er mit einer solchen verhältnismäßig geringfügigen Sache Drei Jahre lang nicht fertig werde. Andere Ratsmitglieder schlossen sich diesen Bemerkungen an.

Es kann nunmehr erwartet werden, daß die jugoslawische Regierung unter dem Eindruck dieser Stellungnahme des Bäderberndienstes die lange verschleppte Angelegenheit endlich zu regeln wird, wie es den berechtigten Wünschen der deutschen Minderheit entspricht.

